Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 17 (1931)
Heft: 50

Artikel: Gesang und musikalische Volkserziehung in der modernen Arbeitsschule : (Fortsetzung)

Autor: Tinguely, Viktor

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-539418

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

OLTEN, 10 Dezember 1931 Nr 50 17. Jahrgang

SCHWEIZER-SCHULE

WOCHENBLATT DER KATHOL. SCHULVEREINIGUNGEN DER SCHWEIZ
DER „PÄDAGOGISCHEN BLÄTTER" 38. JAHRGANG

BEILAGEN: VOLKSSCHULE - MITTELSCHULE - DIE LEHRERIN

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG DES WOCHENBLATTES: J. TROXLER, PROFESSOR, LUZERN, VILLENSTRASSE 14, TELEPHON 21.66
ABONNEMENTS-JAHRESPREIS FR. 10.— (CHECK Vb 92), BEI DER POST BESTELLT FR. 10.20. AUSLAND PORTOZUSCHLAG
INSERATEN-ANNAHME, DRUCK UND VERSAND DURCH DEN VERLAG OTTO WALTER A.-G., OLTEN - INSERTIONSPREIS: NACH SPEZIALTARIF

INHALT Gesang u. musikalische Volkserziehung in der modernen Arbeitsschule — Der Menschenseele heiligster Beruf — Schulnachrichten — Krankenkasse — Konferenzen — Lehrerzimmer — BEILAGE: Die Lehrerin Nr. 12.

Lit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

Gesang und musikalische Volkserziehung in der modernen Arbeitsschule

Viktor Tinguely, Lehrer, Wünnewil.

(Fortsetzung.)

2. Wie ist die musikalische Volkserziehung möglich?

Das Hauptziel des Gesangunterrichts besteht, wie schon bemerkt, darin:

1. Die Kinder einzuführen in den Geist des Tonschönen und
2. In den Kindern die Fähigkeit auszubilden, die seelisch empfundenen Eindrücke möglichst seelisch belebt wiederzugeben.

Wie tritt denn der Geist des Tonschönen dem Kinde entgegen? Gewiss schon in sehr mannigfacher Art. Leuchtenden Auges lauscht es den schmetternden Klängen der Dorfmusik, den rauschenden Akkorden der Orgel, erfreut es sich am Rhythmus einer Tanzweise und versucht es sich im Spiel auf der Mundharfe. Aber vor allem ist es das Lied, das schlichte Volkslied, Vaterlands- und Kirchenlied. Mittelpunkt des Gesangunterrichts kann nur das Lied sein. Georg Rolle sagt: „Kein Volk der Erde ist so reich an Liedern, wie das deutsche. Sein Glauben und Vertrauen, sein Beten und Bitten, sein Danken und Loben, sein Dulden und Leiden, sein Hoffen und Lieben, sein Arbeiten und Streben, sein Kämpfen und Siegen, mit einem Wort, sein ganzes Empfinden findet im religösen und profanen Liede Ausdruck." *Dem Liedgesang hat sich daher in der Gesangstunde alles unterzuordnen.* Es dürfen keine *formalen Spitzenleistungen angestrebt werden;* seien es solche tonbildnerischer, melodischer oder rhythmischer Art. Uebungen werden immer nötig sein, aber über der Uebung steht das Lied, und kommt dieses in der Gesangstunde zu kurz, so droht der musikalischen Erziehung Gefahr. Der Liedgesang aber, der musikalisch erzieherisch wirken soll, muss sein:

1. Ein schöner, verständiger Liedgesang,

2. Ein bewusster, selbständiger Liedgesang.

Ebensosehr, wie diese Forderung als selbstverständlich erscheinen mag, ebensowenig wird wirklich schön und bewusst gesungen. Auf einen schönen Liedgesang sollte ebensoviel Gewicht gelegt werden, als auf eine schöne Schrift. Solange man aber die Kinder singen lässt, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist, kann es mit dem schönen Gesang nicht weit her sein. Die kindliche Stimme ist einer Quelle vergleichbar. Sie quillt und sprudelt; aber sich selbst überlassen kann sie durch schädliche Zuflüsse vergiftet werden und fruchtbares Umland versumpfen; kunstgerecht gefasst und geleitet, gereicht sie der Menschheit zum Segen. Die kindliche Stimme ist der Kultur fähig. Ein schöner Liedgesang muss das erste Ziel jeden Gesangunterrichtes sein. In der Kunst kommt es einzig und allein auf den Eindruck an. Nur ein Lied, dies aber schön und verständig gesungen, ist für die musikalische Erziehung der Kinder von entschieden grösserem Gewinn als das mittelmässige Herunterleiern halber Gesangbücher. So haben wir nun die Antwort auf die Frage, wie ist musikalische Erziehung in der Schule möglich, gefunden. Sie lautet: *Durch schönen, verständigen und bewussten, selbständigen Liedgesang.*

Nun die Frage: Wie erzielt die Schule einen schönen Liedgesang? Schönes Singen lässt sich erreichen durch Gehör-, Ton-, Lautbildung und Atemschulung. Die Gesangstunde ist nicht leicht. Es gibt zwar Pädagogen, die von ihr als von einer Erbauungs- und Erholungsstunde sprechen. Eine Schwierigkeit der Singstunde besteht im Umstande, dass der bekannte Satz: Vom Leichten zum Schweren, vom Einfachen zum Zusammengesetzten, hier nur beschränkte Geltung hat. Wollten wir zuerst jede Schwierigkeit rhythmischer, melodischer oder sprechtechnischer Art wegräumen, so kämen wir reichlich spät zum Liedgesang. Wie denken wir uns wohl den Gesangunterricht, wenn wir nicht lückenlos aufbauend vorwärts schreiten können, wenn wir schon in der ersten Schulzeit mit den Kindern Lie-

„Mein Freund" muss in jedes Haus unter den Weihnachtsbaum!
Verwenden Sie sich, Herr Lehrer, bitte darum!

der singen sollen? In diesem Alter ist die Auffassungskraft der Kinder noch sehr gering. Darum wird der Lehrer seine Belehrungen auf das Allernotwendigste beschränken und immer wieder vormachen. Mit der fortschreitenden geistigen Entwicklung des Kindes können sie gründlicher und eingehender werden. Was man dem kleinen Erstklässler schon beibringt, das wird man auf der Mittel- und Oberstufe verbessern und vervollständigen müssen; und umgekehrt, wird alles, was auf der Oberstufe zur Reife gelangen sollte, als winziges Samenkorn schon in den ersten Gesangstunden enthalten sein. Belehrungen und Erklärungen dürfen aber nie die Gesangstunde ausfüllen. *In der Singstunde muss vor allem gesungen werden, denn Singen lehrt und lernt man nur durch Singen.* Beim Singen kommt es nicht auf das Wissen und Kennen, sondern auf das Können an. Für den Anfang heisst es die Freude am Gesang erwecken und erhalten, heisst es den Kindern Mut machen, und dazu gibt es kein besseres Mittel, als die Kinder singen zu lassen.

Nun noch von zwei Voraussetzungen, zwei alte Selbstverständlichkeiten, ohne die kein erspriesslicher Gesangunterricht denkbar ist. Die eine geht den Lehrer an und heisst: *Geduld.* Will der Lehrer in der Gesangstunde Freude erleben, will er aus ihr erzieherische Werte gewinnen, so muss er mit unerschütterlicher Geduld gewappnet sein. *Der Lehrer muss warten können.* Was heute trotz aller Mühe und Hingabe nicht gelingen will, kann dir morgen als reife Frucht in den Schoss fallen. Willst du aber eine Leistung ertrotzen, so kann der Misserfolg nicht ausbleiben. Lehrer und Kind geraten in Affekt, und es ist um das wohlwollende gegenseitige Verhältnis, die Vorbedingung jeder erzieherischen Beeinflussung geschehen. Wie bald stellen sich beim Kinde Tränen ein, wo es doch aus ganzer Seele lachen, die Freude selber sein sollte.

Aufmerksamkeit heisst die zweite Voraussetzung, die das Kind angeht. Es ist eine eigene Sache um die Disziplin in der Singstunde. Diese Erfahrung müssen schon unsere Vorfahren gemacht haben. Die Geschichte weiss uns nämlich zu berichten von Aufsehern, die an manchen Orten dem Gesanglehrer an die Seite gegeben wurden. Ohne Anstrengung von seiten des Kindes geht es auch in der Singstunde nicht vorwärts.

Wie erzielt die Schule einen schönen, verständigen Liedgesang?

1. Durch Gehörbildung. Die Bildung des musikalischen Gehörs ist die Grundlage der musikalischen Erziehung. Sie ist oft gar nicht so leicht und kann für den Lehrer zur wahren Geduldsprobe werden. Durch die Gehörbildung soll der Schüler befähigt werden, Töne nach Höhe, Dauer und Stärke zu unterscheiden. Es gibt in jeder Schule Kinder, die scheinbar nie dazu kommen. Es lässt sich aber auch das Gehör dieser Kinder verbessern. Ein Weg dazu ist folgender: Der Lehrer lasse den „Brummer" von ihm selbst gewählte Töne singen, worauf er ihm von andern Schülern Wörter und Silben in der gleichen Tonhöhe vorsingen lässt. So reichen sich die kindlichen Stimmchen gleichsam die Hände zur Rettung, die sehr oft gelingt zum allgemeinen Jubel der Klasse.

Drei Mittel stehen im Dienste der Gehörbildung: Aufmerksamkeit, Sonderung der Schüler und das Musikdiktat.

Aufmerksamkeit. Georg Rolle sagt darüber in seiner Didaktik: „Die erste Gesangstunde beginnt bei mir immer damit, dass ich die Schüler ins Auge fasse und nicht eher einen Ton singen lasse, ehe nicht aller Augen auf mich gerichtet sind. Die Kinder müssen horchen, horchen nicht nur mit dem leiblichen Ohr, sondern auch mit dem geistigen, und letzteres geschieht, weil sie durch das Auge des Lehrers gleichsam gebannt sind. Ich bin nicht im Zweifel darüber, dass darin ein Moment von der allergrössten Bedeutung liegt. Dieser Konnex zwischen Lehrer und Schüler muss in der ersten Stunde hergestellt und durch die ganze Schulzeit aufrecht erhalten werden. Dann entsteht ein durch das Bewusstsein disziplinierter Ton sowohl in musikalischer als auch in gesanglicher Beziehung."

Sonderung der Schüler in Vorsänger und Hörer. Wer von den Schülern einzeln ein leichteres Liedlein melodisch richtig singen kann, kommt zur Abteilung der Vorsänger; die andern bilden die Abteilung der Hörer. Es werden nun alle Uebungen und Lieder zuerst von den Vorsängern gesungen, die Hörer horchen zu. Dürften die Hörer von Anfang an mitsingen, so würden sie daraus gar keinen Nutzen ziehen. Sie würden vielmehr, mit ihrem falschen Gesang alles übertönend, das Gehör der guten Sänger verderben. Diese Sonderung sollte jedes Jahr zweimal vorgenommen werden. Der Lehrer wird dabei mit Freude wahrnehmen, dass der Block der „Separatisten" doch allmählich zu schwinden beginnt.

Das Musikdiktat ist ein ausgezeichnetes Gehörbildungsmittel. Es kann ohne Bedenken schon in der Mittelstufe einsetzen. Es besteht darin, dass der Lehrer eine kürzere Melodie vorsingt oder vorspielt, die der Schüler auf die Schiefertafel oder in ein Notenheft schreibt. Je leichter die Melodie, desto besser. Das Musikdiktat bringt angenehme Abwechslung in die Gesangstunde, die Schüler sind mit Feuer und Flamme dabei und bekommen nie genug davon. Es ist zugleich die beste Einführung in die Notenschrift und berücksichtigt die so sehr geforderte Betätigung des Körpers. Zur Abwechslung kann auch einmal ein Schüler selber eine Melodie singen und sie zugleich niederschreiben. (Fortsetzung folgt.)

Der Menschenseele heiligster Beruf

Und es schreit das Kind in Windeln
Auf der Krippe hartem Stroh.

Dieses kurze Verslein sagt uns genug. Das Jesulein konnte noch kein Wort sprechen, nur eines konnte es: leiden. Der Beruf zum Leiden wurde ihm in der Wiege gegeben. Als Märtyrer seines Berufes starb 33 Jahre später der Jüngling mit den braunen Locken, das schönste der Menschenkinder. Das bittere Leid brach die blauen Gottesaugen, aus denen der Himmel schaute. Der Schmerz zermarterte und verstellte die edlen Züge des heiligen Erlöserantlitzes, als der Menschensohn am Kreuze hing, das sich schaurig vom bleichen, geisterhaften Karfreitagshimmel abhob. Dann öffnete sich liebend das Felsengrab für den gemarterten Helden, der seinem Leidensberufe bis zum höchsten Heroismus treu geblieben war.